



Vorwort

Perspektiven für Engelberg

Seit dem 1. Januar 2011 darf ich als Talamann die Geschicke unserer Gemeinde mitgestalten. Eine Aufgabe, die ich mit Freude, aber auch mit grosser Verantwortung gegenüber unserem Tal und seiner Bevölkerung ausübe. Ein altes Sprichwort besagt, dass Würde auch Bürde mit sich bringt. Dem ist tatsächlich so. Talamann zu sein, ist nicht immer ganz einfach. Diese Feststellung durfte ich in den ersten Monaten meiner Amtszeit machen. Die Erwartungshaltung nicht nur an mich, sondern auch an meine Kollegin und meine Kollegen im Ratsgremium ist gross. Nebst den aktuellen Tagesgeschäften hat der Einwohnergemeinderat unter anderem Zukunftsperspektiven für unser Tal zu entwickeln, denn Stillstand heisst Rückschritt. In Zeiten, wo das Rad der Zeit sich immer schneller zu drehen beginnt, wäre dies für unseren Ort fatal. Engelberg kann und will sich der Entwicklung nicht verschliessen. Die Mitbewerber schlafen nicht und rüsten zum Teil im grossen Stil auf. Doch, was ist gut für Engelbergs Zukunft? Zukunftsperspektiven sind wie eine Wanderung auf einem schmalen Grat. Die Gefahr, vom Weg abzukommen, besteht. Bei einem Berggrat kann man auf diese oder jene Seite

fallen. Wir versuchen, nach bestem Wissen und Gewissen auf dem Weg zu bleiben. Dabei möchten wir Sie als Einwohnerinnen und Einwohner von Engelberg auf diesen Weg mitnehmen. Denn Zukunftsperspektiven oder Strategien für die Zukunft sind nur dann gut und führen zum Ziel, wenn diese von Ihnen allen mitgetragen werden.

Auf Engelberg warten in den nächsten Monaten und Jahren grosse Aufgaben. Entscheide stehen an, die für unseren Ort zukunftsweisend sein werden. Ich denke da an die Zukunft des Sporting Parks und Schwimmbads Sonnenberg. Der Neubau beim Schulhaus Aeschi steht an. Aber auch bei den Hochwasserschutzprojekten muss jetzt der Wechsel von der Planungs- in die Umsetzungsphase erfolgen. Wir stehen heute an einer Weggabelung. Nicht immer ist der kürzeste Weg auch der sicherste. Deshalb müssen und wollen wir uns bei so wichtigen Entscheiden immer wieder die notwendige Zeit für eine Momentaufnahme nehmen, um dann zu entscheiden, welcher Weg zum Ziel führt.

In der Vergangenheit sind in Engelberg grosse Projekte verwirklicht worden, die wesentlich zum Wohlstand der heutigen Generation beitragen. Wir bezeichnen die Intitianten heute als Pioniere. Bei der täglichen politischen Arbeit habe ich mich schon oft gefragt, ob beispielsweise der Bau der Hotels Terrace oder Europäischer Hof/Europe, aber auch die Erschliessung des Titlis mit einer Luftseilbahn heute noch möglich wären? Ich glaube eher nicht. Und gerade weil wir heute alles mehrfach hinterfragen und torpedieren, werden unsere Nachfahren wohl die gleichen Pioniere loben wie die aktuelle Generation. Darum ist es wichtig, nach vorne zu schauen. Ich bin überzeugt, dass unser einmaliges Hochtal gute Zukunftsperspektiven hat. Packen wir es gemeinsam an, es geht um die Zukunft von Engelberg.

Martin Odermatt, Talamann



Vom 25. März früh bis 28. Oktober früh sind die Zeiten in Sommerzeit angegeben.

Wochen Nummer	2012		März – Lenzmonat	Mondlauf			Himmelserscheinungen	
				Zeichen	Aufgang	Untergang		
	Donnerstag	1	Albin	♄	10	11.00	2.08	☾ 2.22, ☽ 17.13
	Freitag	2	Karl der Gute	♄	22	11.52	2.59	
	Samstag	3	Kunigunde	♌	5	12.52	3.44	♂♂♂
	Sonntag	4	2. Sonntag in der Fastenzeit. Kasimir	♌	17	13.57	4.24	
			Jesus wird verkält. Mk 9, 2-10			Sonnenaufgang 7.00	Sonnenuntergang 18.16	Tageslänge 11.16
10	Montag	5	Dietmar; Theophil	♌	30	15.07	4.58	☾ am Abend
	Dienstag	6	Fridolin von Säckingen	♍	14	16.21	5.29	
	Mittwoch	7	Perpetua und Felicitas; Volker	♍	28	17.36	5.58	
	Donnerstag	8	Johann von Gott	♍	12	18.54	6.25	☽ 10.40, ☽ 11.06
	Freitag	9	Bruno v. Querfurt; Katharina v. Bologna	♍	27	20.13	6.52	
	Samstag	10	Emil; Gustav	♎	12	21.32	7.21	☾ in Erdnähe
	Sonntag	11	3. Sonntag in der Fastenzeit. Rosine	♎	27	22.51	7.54	
			Tempelreinigung. Joh 2, 13-25			Sonnenaufgang 6.46	Sonnenuntergang 18.26	Tageslänge 11.40
11	Montag	12	Beatrix	♎	11	—	8.32	
	Dienstag	13	Paulina; Leander	♎	26	0.06	9.18	☽ 21.41
	Mittwoch	14	Mathilde	♏	10	1.14	10.11	☽ 15.05
	Donnerstag	15	Klemens Maria; Louise; Longinus	♏	24	2.13	11.11	☽ 2.25, ♀♂♂
	Freitag	16	Heribert; Julian	♏	8	3.02	12.17	
	Samstag	17	Gertrud; Patrick	♏	21	3.43	13.25	
	Sonntag	18	4. Sonntag i. d. Fastenzeit/Laetare. Cyrill v. Jerusalem	♏	4	4.16	14.34	
			Durch die Wahrheit zum Licht. Joh 3, 14-21			Sonnenaufgang 6.33	Sonnenuntergang 18.37	Tageslänge 12.04
12	Montag	19	<i>Josef, Nährvater Jesu</i>	♏	17	4.44	15.41	
	Dienstag	20	Wolfram	♏	30	5.09	16.47	☽ in ♀ 6.15, Tag- und Nachtgleiche, Frühlingsanfang
	Mittwoch	21	Benedikt von Nursia, Feiertag in Engelberg	♐	12	5.32	17.52	☽ 12.31
	Donnerstag	22	Lea von Rom, Oktavian	♐	25	5.54	18.56	☽ 15.37
	Freitag	23	Turibio; Edelwald	♐	7	6.17	19.59	
	Samstag	24	Karin von Schweden	♐	19	6.41	21.02	
	Sonntag	25	5. Sonntag in der Fastenzeit. Humbert	♐	1	8.08	23.03	
			Die Stunde ist gekommen. Joh 12, 20-33			Sonnenaufgang 7.19	Sonnenuntergang 19.46	Tageslänge 12.27
13	Montag	26	<i>Verkündigung des Herrn.</i> Liudger	♐	12	8.39	—	☾ in Erdferne
	Dienstag	27	Frowin von Engelberg	♐	24	9.14	0.02	♀ Abendstern
	Mittwoch	28	Guntram	♑	6	9.56	0.59	☽ 1.17
	Donnerstag	29	Lutolf; Wilhelm v. Neuenburg	♑	18	10.44	1.51	☽ 1.39
	Freitag	30	Diemut	♑	30	11.40	2.37	☽ 21.41
	Samstag	31	Kornelia	♑	12	12.41	3.18	
			Erstes Viertel	am 1. um 2.22 Uhr	Letztes Viertel	am 15. um 2.25 Uhr	nidsigend	ab 1. um 17.13 Uhr
			Vollmond	am 8. um 10.40 Uhr	Neumond	am 22. um 15.37 Uhr	obsigend	ab 14. um 15.05 Uhr
					Erstes Viertel	am 30. um 21.41 Uhr	nidsigend	ab 29. um 1.39 Uhr



Chronik Herbst

Wetterchronik Herbst 2010

Mit Reif am 1. September begann der Monat deutlich zu kalt, bis zum 19. war es alles andere als spätsommerlich mit Morgentemperaturen um 4 bis 10 Grad. Am 20. begann eine milde Herbstwoche mit guter Fernsicht in den Bergen und die Nullgradgrenze stieg auf 3500 bis 4000 m. Mit Temperaturen bis 20° C endete der Altweibersommer am 24. und am folgenden Tag schneite es bis ins Untere Laub. Am 27. lagen auf Rugghubel 60 cm Neuschnee. Nasskalt und trüb endete der Monat. Der Oktober begann mit starken Regenfällen. Eine Föhnphase vom 2. bis 5. brachte warmes Herbstwetter mit 20° C. Kaltes Hochnebelwetter dominierte die nächsten zehn Tage. Vom 15. bis 27. Oktober stand der Alpenraum meist unter dem Einfluss polarer Luftmassen, es wurden deutlich unternormale Temperaturen gemessen. Am 25. gab es bei -1° C den

ersten Schneeflaum im Tal. Der winterlich angehauchte Monat endete danach mit einer Föhnphase. Solch frühe Wintereinbrüche sind gemäss vielen Wetterpropheten ein Omen für einen schneearmen Winter; doch davon später. Der November begann mit mildem Hochdruckwetter. Bis am 7. war es im Tal meist neblig und in den Bergen klar. Am 8. schneite es leicht, bis zum 11. lagen die Morgentemperaturen meist unter 0° C. Am 12. fegte ein starker Westwindsturm durchs Tal und tags darauf begannen bei Föhn die Sieben Quellen zu sprudeln; normalerweise versiegt der Wasserfluss bei Winteranfang und kehrt erst im Frühling wieder zurück. Ein erneutes Zeichen für einen schlechten Winter? Mit 10 cm Neuschnee begann die 2. Monatshälfte recht winterlich, am 23. betrug die Schneehöhe 20 cm. Mit -13° C am Morgen war der 27. der kälteste Tag im November. Auch weite Teile des Flachlandes waren mit Schnee bedeckt.

September 2010

1. September

Unermüdlicher Carfahrer

Zwangspause für den Chauffeur eines italienischen Reiseunternehmens: In einer Polizeikontrolle kommt zutage, dass er während 64 Tagen ohne Pause unterwegs ist. Für den Chauffeur heisst es: Endstation Engelberg, wenigstens für 45 Stunden, denn so lange wird ihm der Fahrausweis entzogen.

10. September

Krippenausstellung im Kloster

Vom 10. bis 12. September zeigt die Schweizerische Vereinigung der Krippenfreunde eine Ausstellung im Kloster Engelberg, dies im Rahmen des internati-

onalen Treffens der Krippenfreunde (der „Alpenländischen Krippenwallfahrt“). Die ältesten Exponate stammen aus dem 18., die jüngsten aus dem 21. Jahrhundert. Die Ausstellung stösst auf grosses Echo.

11. September

Brunnifasnacht-Award 2010

Beat Christen nimmt im Tal Museum den Brunnifasnacht-Award 2010 und einen Check in der Höhe von 1'500 Franken entgegen. Der Verein Brunnifasnacht ehrt Christen „für sein uner müdliches Schaffen für Engelberg“.

17. September

Der „Liederer“ im Kursaal

Der Bündner Liedermacher und Autor Linard Bardill tritt im Kursaal auf. „Der Liederer“, wie

er sich selber nennt, begeistert das Publikum mit seinen tiefgründigen Liedern und poetischen Geschichten.

17. September

Musiktheater

Vera Paulus stellt im Rahmen einer Vernissage ihre Publikation zur Oper- und Theatertradition im Kloster Engelberg vor (s. S. 55f.).

18. September

Musikalischer Sagenabend

In der Klosterkirche erzählt Robi Kuster schaurig-schöne Sagen und Gedichte. Seine Erzählungen werden von Orgel- und Alphornklängen untermalt und mit Einlagen des Kinderchors Engelberg ergänzt.



An der Älplerchibli geht es urchig zu und her (Foto: Charles Christen).

21. September

Neuer „Ritter der Strasse“ geehrt

Der Engelberger Bauspengler und Pistenpatrouilleur Stefan Koch hat im Mai dieses Jahres einen Velofahrer vor dem Ertrinken gerettet. Für seinen vorbildlichen und nicht ungefährlichen Einsatz wird er nun in Sarnen zum „Ritter der Strasse“ geschlagen.

24. September

Einweihungsfeier der „alten Turnhalle“

Die in die Jahre gekommene alte Turnhalle der Stiftsschule Engelberg ist umfassend renoviert worden. Heute wird sie feierlich eingeweiht.

24./25. September

Atelier Distel feiert Eröffnung

Im Hinterdorf 9 eröffnen Daniela Britschgi und Margit Bütler ihr auf Dekorationen und Geschenke spezialisiertes Atelier. „Floristik im Einklang mit der Natur“ lautet ihr Slogan.

25. September

Engelberger Saisonmarkt

Die IG Dorfgemeinschaft lädt zum jährlichen Herbstmarkt. An Marktständen im Victoriagärtli und entlang der Dorfstrasse werden vorwiegend einheimische Produkte und Artikel angeboten. Reich geschmückte Kühe ziehen zudem von der Alp im Dorf ein und freuen sich auf ihr Winterdomizil.

Oktober 2010

1. Oktober

„Zeitung Engelberg“ erscheint letztmals

Nach 29 Jahren erscheint die letzte Ausgabe der von Engelberg-Titlis Tourismus herausgegebenen „Zeitung Engelberg“. Die Tourismusorganisation wird ab November das „Engelberg Magazin“ vierteljährlich publizieren. Dieses lehnt sich gestalterisch am grossen Engelberger Grafikedesigner Herbert Matter an und bietet vermehrt Hintergrundinformationen.

8. Oktober

Alpmutschli ausgezeichnet

Andrea und Thomas Scheuber, die auf Untertrübsee eine Alpkäserei führen, dürfen an der Olmaden mit 1'000 Franken dotierten ersten Preis für ihr Untertrübseer Alpmutschli entgegennehmen.

10. Oktober

Älplerchibli 2010

„Ein Fest für die ganze Familie“ soll sie sein, die Älplerchibli. Eröffnet wird sie mit einer Jodlermesse. Danach ziehen rund 300 Trachtenleute, Trinkler und Fahenschwinger durch das Dorf zum Kurpark. Hier offeriert die Älplergesellschaft einen Apéro. Am Nachmittag und Abend sind die Älpler unter sich. Auch dieses Jahr fehlen die träfen Chäsprünche (Älplersprünche) nicht.

13. Oktober

9. Academia Engelberg

Vom 13.–15. Oktober findet der 9. Wissenschaftsdialog der Academia Engelberg statt. Den öffentlichen Abend bestreitet eine illustre Runde: die ehemalige Bundeskanzlerin Annemarie Huber-Hotz, Ständerat Hans Hess, Publizist Karl Lüönd, Thomas Held von Avenir Suisse und Ueli Fässler, ehemaliger Luzerner Regierungsrat. Unter der Leitung von Ellinor von Kaufungen diskutieren sie im Europäischen Hof Hotel Europe zum Thema „Demokratie – Wer gibt den Ton an?“.

15. Oktober

Viehschau 2010

In der Festi zeigen Viehzüchter rund 200 Tiere, unter denen die schönsten Exemplare in ver-

Bericht über die Rütlifahrt anlässlich des 149. Rütlschiessens am Mittwoch vor Martini 2010



**Rütlschützengesellschaft
Engelberg**

Die Musikgesellschaft Engelberg bei einem ihrer Ständchen auf der Rütliwiese mit Sicht auf Brunnen und die Mythen.

„Diese Mannigfaltigkeit in der Einheit, welche Gott uns erhalten möge, ist die rechte Schule der Freundschaft, und erst da, wo die politische Zusammenghörigkeit zur persönlichen Freundschaft eines ganzen Volkes wird, da ist das Höchste gewonnen! Denn was der Bürgersinn nicht ausrichten sollte, das wird die Freundesliebe vermögen, und beide werden zu einer Tugend werden! Es lebe die Freundschaft im Vaterlande! Es lebe die Freundschaft in der Freiheit!“

Mit diesen Worten schliesst in Gottfried Kellers „Fähnlein der sieben Aufrechten“ die Rede des jungen Karl Hediger am Schützenfest in Aarau. Ich weiss nicht, ob Landammann Hans Wallimann diese Rede kannte, als er die diesjährige Festrede schrieb, aber er schloss seine Rede auf dem Rütli mit den Worten: „Sie leben hier unter anderem auch den Geist einer freiheitlichen Gesellschaft, die nur in Abhängigkeit voneinander, also zusammen funktioniert. Das macht mir Eindruck!“

Konstanz und Lebendigkeit

Ich, der Rütlschreiber, bin beeindruckt von der Konstanz, mit der das Thema „Freiheit, Bürgersinn und Freundschaft“ das Schützenwesen zu prägen

scheint. Ich hoffe für die Zukunft, dass es eine lebendige Konstanz bleibe und nicht formelhafte Erstarrung werde. Der stets wechselnde Vorsitz unter den fünf Stammsektionen bietet eine gewisse Gewähr, dass dies nicht so schnell geschieht und eben heuer waren wir Engelberger Vorortssektion und somit an der Reihe, das Rütlschiessen durchzuführen.

Das 149. Rütlschiessen am Mittwoch vor Martini am 10. November 2010 war – ja, wie war es denn eigentlich? Bei näherer Betrachtung war es – langweilig, denn:

Das Wetter war gut!

Die sportlichen Leistungen waren gut, man könnte sogar sagen sehr gut!

Die patriotische Rede war gut, einige behaupteten gar, sie sei exzellent gewesen!

Das Ordinaire, sprich die Verpflegung, war gut!

Ablauf und Organisation beim Schiessbetrieb waren gut!

Die Zeigermannschaft war gut!

Stimmung und Kameradschaft waren gut!

Das Rechnungsbüro war gut!

Die musikalische Begleitung durch die Musikgesellschaft Engelberg und die Tambourengruppe Obwalden war gut!



Musik und Theater im Kloster Engelberg

Vera Paulus

Im Herbst 2010 widmeten sich Studierende der Musikhochschule Luzern unter Leitung von Roland von Flüe dem Projekt „Engelberger Talhochzeit goes Jazz“. Bearbeitet wurde für diesen Zweck das aus dem 18. Jahrhundert stammende Mundart-Singspiel Die „Engelberger Talhochzeit“ des Luzerner Komponisten Franz Joseph Leonti Meyer von Schauensee (1720–1789). Für die Aufführungen wurde das Werk jazzig umgeschrieben und bekam so einen ganz neuen Klang. Dieser Klang, die differenzierte Gestaltung im Gesang, beeindruckte die Schüler der Stiftsschule Engelberg bei der Generalprobe im November 2010 im Theatersaal der Stiftsschule sehr. Ein bearbeitetes Werk steht ganz in der Tradition von bearbeiteten Aufführungen auf der Engelberger Bühne (Schulbühne) des Klosters Engelberg, wie der folgende Artikel zeigen soll.

Theateraufführungen in Engelberg bis zum 18. Jahrhundert

Die früheste Quelle für eine szenische Aufführung in Engelberg ist das 1372 entstandene „Jüngere Engelberger Osterspiel“. Es handelt sich um ein

liturgisches Drama, das ebenso wie das – später entstandene, aber als älter benannte – „Ältere Engelberger Osterspiel“ seinen Ausgangspunkt im Ostertropus hat. Beide Spiele wurden im Anschluss an die Komplet des Karsamstags im Chor der Kirche in liturgischen Gewändern aufgeführt. Von den in der Schweiz überlieferten Osterspielen ist die Engelberger Fassung die jüngste, wobei es sich um keine eigene Komposition handelt, sondern – analog zum letztjährigen Projekt – um eine Bearbeitung.

Nach dem 14. Jahrhundert gibt es kaum noch Hinweise auf theatergeschichtliche Ereignisse und Aufführungen, wenngleich P. Plazidus Hartmann von einer ständigen Theatertradition ausgeht. Einen grossen Einfluss auf das Theaterleben im Klosterdorf übten die Jesuiten aus, die 1577 in Luzern eine Schule errichtet hatten. Engelberg stand immer in einem regen Kontakt zu Luzern und verfügte dort über ein eigenes Haus. So ist es denkbar, dass der Abt oder Prior zu den Festaufführungen der Jesuiten in die Stadt eingeladen wurde. Andererseits waren Angehörige des Klosters gebürtige Luzerner, und Engelberger Konventualen gingen zur Ausbildung an die Jesuitenschule in die Stadt

Mister Kiplings Vergnügen auf dünnem Eis – die Wintersaison der Belle Époque

Katharina
Odermatt



Werbegrafik der Cattani-Hotels (Kunstanstalt Brügger, Meiringen). Die Grafik wurde für Plakate und als Briefkopf auf dem hauseigenen Briefpapier der Hotels verwendet (Sammlung Club Grand Hôtel & Palace, Basel).

Die prächtige Jugendstil-Grafik zeigt das Ensemble der drei Cattani-Hotels Titlis, Kuranstalt und Grand Hotel Winterhaus samt Parkanlagen in verschiedenen Ansichten und zu verschiedenen Jahreszeiten. Eine fröhliche Gesellschaft braust oben rechts auf einem Bob zu Tale – das Sujet ist von Willy-Amrhein-Plakaten her bekannt. Doch es ist die ausufernde Darstellung des „Eislaufplatzes“ unten links, welche den Blick unmerklich auf sich zieht: Hier schwebt eine scheinbar schwerelose Gesellschaft übers Eis, dem Idealbild der Epoche folgend, Harmonie und Eleganz ausstrahlend.

Die winterlichen Vergnügungen stehen nicht zufällig im Vordergrund; zum Entstehungszeitpunkt der Grafik war man dabei, den Wintersport in Engelberg zu etablieren. Aus bescheidenen Anfängen im frühen 19. Jahrhundert hatte sich der Tourismus in den Alpen in einen blühenden Wirtschaftszweig verwandelt, der allerdings nur den Sommer über florierte. Um die Jahrhundertwende änderte sich das langsam: Hotels blieben die kalte Jahreszeit über geöffnet, und man machte sich daran, den vor allem von englischen Gästen geäusserten

Wünschen nach Eis-, Rodel- und Schlittelbahnen entgegenzukommen.

Die Novität der Wintersaison wird 1905 im englischen Reiseführer Baedeker kurz samt einer Liste der angebotenen Aktivitäten vermerkt: Eislaufen, Curling, Schlitteln und Bobfahren – Skifahren taucht erst an letzter Stelle auf, noch ist es nicht die Wintersportart schlechthin. Speziell erwähnt werden Davos, Arosa, St. Moritz und Leysin.

Erste Schritte zur Einführung des Wintersports in Engelberg wurden bereits 1902 im Kur- und Verkehrsverein angesprochen: Man wollte im Horbis eine Schlittelbahn bauen und sich um die Offenhaltung der Spazierwege im Winter kümmern. Aus diesen bescheidenen Anfängen entwickelte sich die Wintersaison. Im Sommer 1904 informierte man den Gemeinderat über die „Schaffung eines Winterkurorts“.

Im Baedeker von 1913 wird der Wintersport schon ausführlicher behandelt, und nun tauchen auch weitere Destinationen auf. Engelberg folgt in der

Weltenbummler aus Leidenschaft

*Geni, Beatrice, Max
und Alex Amrhein*

Ungewöhnliche Sicht auf die Strasse von Mindanao (Philipinen).



Träume von der grossen, weiten Welt

Ende der 70er Jahre begann in Engelberg die Freundschaft zwischen Geni (*1959), Sohn von Josef und Kordula Amrhein-Schoch, aufgewachsen in Engelberg, und Beatrice (*1964), Tochter von Ernst und Erika Rüesch-Schelling, geboren in Kisaran, Sumatra, aufgewachsen in Indonesien. Geni war zu dieser Zeit gerade in der RS und Beatrice noch in der Ausbildung in Luzern. Wir verbrachten manch lustiges Wochenende zusammen mit unserer Clique in Engelberg und sprachen stundenlang über unsere Auslandsträume. Unsere Wege trennten sich dann für einige Jahre. Nach der Lehre arbeitete Geni kurz im Leitungsbau, danach im Seilbahnbau, der ihm ein erstes Sprungbrett ins Ausland bot: Kanada, die USA und verschiedene europäische Länder gehörten zu seinen Destinationen.

Nach dem Abschluss ihrer Ausbildung legte Beatrice ein Sprachaufenthaltsjahr in Neuchâtel ein. In diesem Jahr kreuzten sich unsere Wege wieder kurz. Wir waren jung, voller Pläne – schlussendlich war die Zeit noch nicht reif. Es folgten

Jahre der Arbeit. 1988 entschloss sich Geni, in die Fliegerei einzusteigen. Er kehrte von einem USA-Aufenthalt als frischgebackener Heli-Pilot zurück. Seine Helikarriere begann zuerst mit saisonalen Sommerarbeiten, im Winter arbeitete er bei den Titlisbahnen. 1990 brachte sein erstes Ganzjahresangebot Einsätze in der Waldbrandbekämpfung in Spanien im Sommer und Heliskiing im Engadin im Winter. Mit langen und intensiven Einsätzen in Spanien als Pilot in der Waldbrandbekämpfung machte er sich einen Namen in der Branche. Beatrice begann ihre Karriere in Zürich. Der Weg führte durch die Finanzmärkte: Rohbaumwollhandel, Vermögensverwaltung, Schokoladenmarketing und immer wieder längere Einsätze in den USA und in Asien sowie viele Reisen prägten ihr spannendes Leben.

Um die Weihnachtszeit 1994 spielte das Schicksal mit, und eine zufällige Begegnung zwischen Beatrices Mutter und Geni im Engelbergertal brachte die Wende. Es folgten ein glückliches Jahr voller Pläne und schliesslich Verlobung und Heirat in der Klosterkirche im Dezember 1995.



I have a dream...

Mirjam Infanger-Christen

Vithusha Vinayahalingam (Mitte) mit ihren Eltern Kala und Lingam, ihrem Bruder Shankeeth (16) und ihrer Schwester Nithursa (13). Vithusha: „Ich bin meinen Eltern und meinen Geschwistern sehr dankbar für ihre Unterstützung.“

„U18-Weltmeisterschaften im Eishockey: Juniorinnen der Nationalmannschaften der Schweiz, Kanadas, Finnlands, Deutschlands, Tschechiens, Russlands, Schwedens und der USA treten gegeneinander an. In der Schweizer Mannschaft verteidigt die Engelbergerin Vithusha Vinayahalingam das Schweizer Tor.“ So könnte eine Pressemeldung in den kommenden Jahren beginnen. An den U18-Weltmeisterschaften im Schweizer Team aufgestellt zu werden, ist der grosse Traum der Verteidigerin und Stürmerin Vithusha Vinayahalingam. Die 15-jährige Engelberger Gymnasiastin mit sri-lankischen Wurzeln schlüpfte als Zweitklässlerin zum ersten Mal in Hockeykleidung – und wusste bald, dass das Eisfeld ihre Welt ist.

Wie war der Name? Vinayahalingam? Nun, kein Engelberger Familienname, in der Tat. Doch Vithusha lebt seit 13 Jahren mit ihren Eltern im Klosterdorf. Diese kamen Anfang der Neunzigerjahre aus Sri Lanka in die Schweiz, nach Kerns. 1998 zogen sie – Vithusha war eben zwei und ihr Bruder Shankeeth drei Jahre alt – nach Engelberg, Schwester Nithursa kam im selben Jahr zur Welt. Die Familie fand in Engelberg eine neue Heimat. „Ich kenne

nichts anderes, ich fühle mich nicht als Ausländerin. Mir ist es hier wohl“, erklärt Vithusha, die mit ihren Geschwistern und Eltern an der Wydenstrasse wohnt.

Drei Geschwister, eine gemeinsame Leidenschaft

Die Geschwister Shankeeth, Vithusha und Nithursa gehen nicht nur alle ins Gymnasium der Stiftsschule Engelberg, sondern haben auch eine gemeinsame Leidenschaft: den Eishockeysport. Vater Lingam ist zudem seit vielen Jahren Betreuer beim EHC Engelberg-Titlis. Die Frage sei erlaubt: Mädchen und Eishockey – ist das denn nicht sehr exotisch und unweiblich? Vithusha lacht und verneint. In der Schweiz seien es zwar gerade einmal 1000 Mädchen und junge Frauen, die sich dem Eishockey verschrieben hätten, meint sie. In der grossen Hockeynation Kanada bewiesen aber immerhin 56'000 Spielerinnen, dass Eishockey sehr wohl keine reine Männerdomäne (mehr) sei. Nun ja, als Vithusha vor acht Jahren zu spielen begann, waren die Engelberger Mädchen, die sich aufs Eis begaben, an einer Hand abzuzählen. Deshalb spiel-



Engelberg vor 100 Jahren

Ruedy Waser

Links oben im Bild die beiden Schulhäuser. Unterhalb des neuen Schulhauses der Platz, auf dem eine Turnhalle entstehen sollte.

In monatlichen Sitzungen versuchte der Gemeinderat, sich um die laufenden Geschäfte zu kümmern. Der Protokollschreiber verfasste die Traktanden. Für jedes Traktandum, das er abgefasst und in Reinschrift im Protokollbuch vermerkt hatte, wurde er mit 40 Cts. Entlohnt. Für andere Arbeiten, Nachsuchungen usw. verdiente er 8 Cts. pro Stunde. Ein Eintrag im Protokollbuch von 1911, wonach Niklaus Töngi dem Josef Amstutz einen monatlichen Hauszins von 12 ½ Fr. zu entrichten hatte, zeigt ungefähr den damaligen Geldwert.

Die Freibank

Bereits im November 1910 erhielt die Gemeinde den Auftrag von der Standeskanzlei Sarnen, gemäss Art. 31 der Bundesverordnung, endlich eine Freibank oder Finnenbank für bedingt bankwürdiges Fleisch einzurichten. Meyers Konversationslexikon von 1905 definiert eine Freibank folgendermassen: „Stätte, wo minderwertiges, aber nicht gesundheitsschädliches, auch durch Kochen unschädlich gemachtes Fleisch billiger als zum Marktpreis verkauft wird.“

Es wurde eine Kommission gegründet, die ein solches Lokal suchen und einrichten sollte. Gleichzeitig drängte Metzger Rey auf eine Bewilligung zur Einfuhr von ausländischem Importvieh und anerbote sein Schlachthaus, welches für die Ausladung geeignet läge. Dazu musste jedoch das verlangte Freibanklokal vorhanden sein. Metzger Rey betrieb sein Schlachthaus unterhalb des damaligen Hotels Marguerite. Das Importvieh sollte mit der Bahn angeliefert werden, weshalb er seinen Standort als geeignet für den Auslad erachtete. Die dafür gebildete Kommission erkannte, dass Metzger Rey zur Erlangung einer Bewilligung für Importvieh in den Zwang einer Freibank geriet und begann Unterhandlungen mit ihm. Am 5. Mai konnte der Statthalter diesbezüglich Bericht erstatten: „Rey offerire ein für den Zweck entsprechendes Lokal einzurichten bei seinem Schlachthause und würde dasselbe an die Gemeinde vermieten um Fr. 70.- jährlichen Zins. Für Einbringung von Fleisch und Auswägen desselben könnte dann von der Gemeinde die nötige Anordnung getroffen und eine Taxe erhoben werden.“

Kamerun – das richtige Afrika?

Rolf Walther



Auch in Otélé funktioniert ein Brunnen.

Aussergewöhnliche Reisen nach Afrika faszinieren mich immer wieder. Burkina Faso durfte ich im Jahr 2001 mit Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit als Gemeinderatspräsident der Stadt Zürich bereisen. 2006 folgte eine teilweise touristische Reise auf den Kilimanjaro, nach Sansibar und nach Dar es Salaam, Tansania. 2010 erlebten wir Kamerun – das richtige Afrika. Waren es bei den ersten Reisen bestätigte Bilder eines äusserst armen und trockenen Landes (Burkina Faso) und eines touristisch teilweise erschlossenen Tansania, folgte mit Kamerun eine Reise in ein Paradies bezüglich Versorgung mit landwirtschaftlichen Produkten, mit fantastisch schönen Landschaften zwischen Atlantik und dem Bergland von Westkamerun, ein Land mit Rohstoffen. Und trotzdem lebt die Bevölkerung in Armut. Bestätigt haben sich die Reisehinweise des Eidgenössischen Departementes für Äusseres bezüglich Krankheiten, Korruption, Reisesicherheit etc.

Warum Kamerun?

Der leider zwischenzeitlich tragisch hingeschiedene Pater Robert, früherer langjähriger Rektor der Stiftsschule und der Sportmittelschule Engelberg, wurde 2009 als Prior mit der Leitung des noch nicht selbständigen Männerklosters Mont Fébé in

Yaoundé, der Hauptstadt von Kamerun, betraut. Wie andere, erwähnte auch sein ehemaliger Schüler Jürg Vogel, mit Bürgerort Engelberg und ebenfalls mit mir Vorstandsmitglied der Interessengemeinschaft der Eigentümer von Ferienhäusern und Ferienwohnungen (IG Engelberg), gegenüber Pater Robert die Absicht, ihn zu besuchen. Wir realisierten diese Reise, bereits im Wissen, dass wir über das Benediktinerkloster hinaus manche Kontakte und weitere Besichtigungen quer durch Kamerun würden erleben können. Zudem war uns die klösterliche Umgebung Sicherheit genug, um Kamerun zu bereisen.

Oft wird in Engelberg Kamerun erwähnt, für Kamerun gesammelt. Weniges ist jedoch wirklich bekannt. 1932 reisten die ersten Benediktinermonche von Engelberg, damals noch auf langen Schiffsreisen, nach Westafrika. Mission und die Priesterausbildung standen im Vordergrund. In Otélé, etwa sechzig Kilometer ausserhalb der späteren Hauptstadt Yaoundé, zwischen zwei grösseren der über 260 Volksgruppen, im damals französisch kolonialisierten Teil von Kamerun, wurden Seminare und Unterkunftsräume für Mönche und Seminaristen erstellt. Später ergänzten und halfen die benediktinischen Ordensschwester von Sarnen ebenfalls in Otélé mit. Ziel war es, je ein

Skifahren am Titlisgletscher – wie lange noch?

*Karl Camenzind, Fotos
Charles Christen, Text*



Der Gletscherabbruch im Sommer 2008. Vor 30 Jahren hatte es hohen Firn auf dem Gletscher. Ohne Firn ist er vom Abschmelzen bedroht.

Nachdem Felix Graf, ausgehend von seiner Matura-Arbeit, über den Gletscherschwund am Titlis berichtet hat (s. Ängelbärger Zeyt 2010, S. 111 ff.), zeigen wir jetzt Bilder mit den Veränderungen in den vergangenen 40 Jahren und berichten über die Schwierigkeiten, mit welchen der Pistendienst bei der Erschliessung des Skigebietes am Titlis in den späten 60er Jahren zu kämpfen hatte.

Zur Einführung

1965 wurde die erste Sektion der Titlisbahn von Trübsee (1800 m) nach Stand (2450 m) in Betrieb genommen; zwei Jahre später die zweite Sektion von Stand nach dem Kleintitlis (3020 m). Die damalige Geschäftsführung der Titlisbahnen unter der Leitung von Kurt Alder erteilte 1966 dem bereits für die Strecke Trübsee-Engelberg zuständigen Skipistendienst den Auftrag, eine Abfahrt von der Gipfelstation Kleintitlis nach Stand zu erstellen, um so das ganzjährige Skifahren am Titlis zu ermöglichen. Bevor man die heutige Linienführung zum Einstieg in die Rotegg wählte, hatte man mehrere Varianten studiert, so auch einen Tunnel. Diese Variante wurde, nach eingehenden Abklärungen,

aufgegeben. Ende November 1967 konnte die Skiabfahrt nach Stand eröffnet werden.

Mit der Errichtung eines Skiliftes unterhalb der Gipfelstation begann eine zeitaufwendige Aufgabe, die von Jahr zu Jahr den Skipistendienst neu herausforderte. Den Strom für den Betrieb des Skiliftes lieferte ein Dieselaggregat. Wurde das Mittagessen in der Gipfelstation zubereitet, musste der Strom an die dortige Küche abgetreten werden und der Skilift ruhte während dieser Zeit.

Der Einstieg in die Rotegg

Die zwei Meter breite Passage zur Rotegg, wie wir sie heute kennen, erforderte den Bau von Schneebrücken. Dazu mussten die Gletscherspalten jährlich mit Eisstücken und Schnee aufgefüllt werden, damit die Skiabfahrt sicher war. Dies bedeutete jedes Jahr ein hartes Stück Arbeit. In den ersten Jahren konnten die Pistenarbeiten an der Rotegg nur von Hand ausgeführt werden. Der Schnee auf der Piste wurde vom Pistendienst mit den Füßen festgetreten, um eine bessere Verbindung zum Gletscher zu haben.

Der grosse Dorfbrand von Engelberg

Iris Erdenbrink



Die „ältere, aber sehr leistungsfähige Schöpfspritze“ (Foto: Feuerwehr Engelberg).

In den späten Abendstunden des 9. Oktober 1887 brach in Engelberg ein Grossbrand aus, der das gesamte Dorf zu vernichten drohte. Ständig angefacht durch den starken Föhnwind, entwickelten sich die Flammen schnell zu einer wahren Feuerwalze, welche die Löscheräte der Feuerwehr und die zur Verfügung stehende Wassertechnik aus heutiger Sicht mehr als bescheiden aussehen liess.

Heute, 125 Jahre nach jener Brandnacht, sind im Dorf keine Spuren des Infernos mehr sichtbar. Bereits kurz nach dem Brand wurden neue Gebäude errichtet, welche ihrerseits wieder moderneren Bauten weichen mussten. Die Erinnerung an den grossen Dorfbrand lebt weiter in Überlieferungen, alten Dokumenten, die in Archiven ruhen, und in den alten Löscheräten, welche die Engelberger Feuerwehr noch immer besitzt. Lassen wir hier die stummen Zeugen des Geschehens noch einmal zu Wort kommen.

Die Brandnacht

Im Buch „Engelberg, Streifzüge durch Gebirg und Tal“ von Albert Fleiner findet sich eine anschauliche Schilderung des grossen Dorfbrands von Engelberg. Der umfangreichste Bericht, auf den auch Fleiner für sein erwähntes Buch zurückgegriffen hatte, wurde in der Schweizerischen Feuerwehrzeitung publiziert. Dieser Zeitungsbericht ist mit den Initialen E.C. gezeichnet und weist auf Eduard Cattani als Verfasser hin, den damaligen Feuerwehrkommandanten in Engelberg. Ob und wie weit dieser Artikel jedoch mit seinem Bericht an die Gemeinde übereinstimmt, lässt sich nicht mehr feststellen. Die Feuerwehrzeitung erwähnt, dass wahrscheinlich Brandstiftung vorlag, als gegen 23 Uhr in der Pferdestallung des Hotels Titlis Feuer ausbrach. Noch bevor die Feuerwehr eintraf, stand der gesamte First in Flammen, da ein äusserst heftiger Föhnwind wehte. Die eingestellten Pferde konnten im letzten Moment gerettet werden.

Das „Kaisern“ – ein altes Kartenspiel

Hansjakob Achermann



Basler Spielkarten-Blatt aus dem frühen 16. Jahrhundert (Foto: Staatsarchiv Nidwalden).

Wenn jemand in einer Gaststube in Engelberg vier Leute sieht, die Karten in der Hand halten und dabei auch eine komische Mimik- und Gestensprache benützen, ist fast sicher, dass hier „g'chaiseret“ wird. Dieses Spiel ist nicht bloss in Engelberg verbreitet. Auch im alten Kantonsteil hat es seine Anhänger, ebenso in Nidwalden, wo es gar Meisterschaften gibt, in Uri und im Luzerner Hinterland. Einst war sein Einzugsgebiet noch viel grösser und reichte von den Alpen bis an die Nordsee.

Eine erste Erwähnung findet das Kartenspiel 1426 in einer Ratsordnung der Stadt Nördlingen (Deutschland). Darin wird den Ratsherren ausdrücklich gestattet, bei ihren Festmählern auch zu „chaisern“. Diese besondere Erlaubnis gibt vielleicht einen Hinweis auf die Anrűchigkeit des Spiels, gilt doch in ihm eine ganz verkehrte Ordnung: Die höchste Karte wird zur tiefsten und umgekehrt. Gefährlich wurde es, wenn die Menschen anfangen, in dieser Umkehrung ein Sinnbild für ihre damalige Weltordnung zu sehen, was verständlicherweise den Obrigkeiten gar nicht gefiel. Wo sollte das hinführen, wenn der Knecht den Herrn schlägt oder die Zwei den König sticht. So finden wir denn seit dem 16. Jahrhundert immer mehr Verbote in den

überlieferten Quellen. Auszurotten vermochten diese das „Ludus caesaris“ oder „Ludus imperatoris“ nicht ganz. Im 19. Jahrhundert war es ausser in den katholischen Kantonen der Schweiz noch in Thüringen, Westfalen und Bayern anzutreffen.

Die Karten und ihre Rangordnung

Zum „Kaisern“ braucht es 40 Karten. Heute nimmt man dafür bei uns die deutschen Karten mit Rosen, Eicheln, Schilten und Schellen. Um die richtige Kartenzahl zu erreichen, nimmt man zu den üblichen 36 Jasskarten noch die Drei, Vier und Fünf von jeder Farbe hinzu, lässt aber gleichzeitig die Achter und Nelle (Neuner) weg. Das Spiel setzt sich pro Farbe also aus folgenden Karten zusammen:

Ass (Zwei)
Drei
Vier
Fünf
Sechs
Sieben
Banner (Zehn)
Under (Bauer, Bube)
Ober
König

Vielerlei Höhepunkte – Gedanken von P. Berchtold zu seiner Zeit als Abt des Benediktinerklosters

*Aufgezeichnet von
Catherine De Kegel*



Eindeutig ein Höhepunkt: Die Firmung (Foto: Xaver Feierabend).

Höhepunkte ragen als einzelne Ereignisse oder Erfahrungen aus dem gewöhnlichen Alltag heraus. Sie entstehen, wenn wir ein Ziel erreichen, wenn wir sehr zufrieden sind oder uns einfach glücklich fühlen. Im Kloster und während meiner Zeit als Abt durfte ich viele solche Höhepunkte und glücklichen Erfahrungen in vielfältiger Weise erleben. Oft waren es kleine persönliche, glückliche Erlebnisse in einer Begegnung oder bei einem Gespräch, bei einer Firmung oder einem anderen Gottesdienst, beim Wandern in der Natur, beim Bergsteigen oder bei einer Fahrt mit dem Töff am frühen Morgen oder beim Sonnenuntergang. Diese kurzen, schönen Momente haben mich begleitet und immer wieder ermutigt, auch die weniger erfreulichen Dinge so gut als möglich zu tun.

Abtwahl

Zu den Höhepunkten gehört auch meine Wahl zum 58. Abt des Klosters Engelberg: Damals waren wir ungefähr 80 Mitbrüder. Darunter befand sich eine stattliche Anzahl von wählbaren Kapitularern, so dass ich völlig unbefangen ins Wahlkapitel gehen konnte. Nach meiner Wahl empfand ich die Freude unter den Leuten, die zur Begrüssung in die Kirche gekommen waren, und das Wohlwollen, das

dem Neuling entgegengebracht wurde, als einen ermutigenden und glücklichen Höhepunkt in meinem Klosterleben. Ich konnte spüren, dass ich von den Mitbrüdern und den Leuten im Tal getragen wurde. So trat ich das neue Amt ohne Angst und mit Freude an. Dieses Wohlwollen begleitete mich glücklicherweise bis zum Ende meiner Amtszeit und bewirkte, dass wir in Sitzungen und Aussprachen unterschiedliche Standpunkte vertreten und offen, manchmal auch heftig diskutieren konnten. Oft fanden wir am Ende eine Lösung, von der man vorher kaum zu träumen gewagt hatte.

Herrenhaus

So konnte das Kloster lange Zeit von der Sanierung des Herrenhauses im Grafenort nur träumen. Es gab zwar gute Ideen, aber immer wieder blieb es beim „man sollte“ oder „man könnte“, bis der Kantonsförster Leo Lienert eine Idee einbrachte, wie das Herrenhaus genutzt werden könne. Die Idee, eine Stiftung „Lebensraum Gebirge“ mit Sitz im Herrenhaus zu gründen, zündete wie ein Funke. Das Kloster, die Gemeinde, der Kanton, die Denkmalpflege und viele Sponsoren liessen sich begeistern und halfen mit, die Sanierung gründlich zu planen und zu realisieren, so dass die Renovation

Gemeinde

Einwohnergemeinderat

Bürgergemeinderat

Einwohnergemeinderat (bis 2012)

Talamann

Odermatt Martin

Talammannamt, Liegenschaften

(Nachfolger von Martha Bächler
seit 1. Januar 2011)

Statthalter

Hurschler Nikolaus

Bau I, Volkswirtschaft

(Nachfolger von Martin Odermatt
seit 1. Januar 2011)

Mitglieder

Hainbuchner Seppi

Finanzen, Gesundheit

Höchli Alex

Bau II, Land- und Forstwirtschaft

(seit 1. Januar 2011)

Hurschler Gerold

Sport, Umwelt

Mathis Hubert

Soziales, Ordnung und Sicherheit

Naef-Schweri Brigitta

Bildung, Kultur

Bürgergemeinderat

Infanger Josef

Präsident

Feierabend Arnold

Vizepräsident

Niederberger Claudia

Schreiberin

Hurschler Walter

Mitglied

Infanger Herbert

Mitglied

Infanger Ruedi

Mitglied

Matter Erwin

Mitglied

Schleiss-Hurschler Bernadette

Mitglied